

Tiefes Eintauchen in Musik und Orgel

Stefan Engels im Gespräch zum Abschluss seiner Einspielung sämtlicher Orgelwerke von Sigfrid Karg-Elert

Der Organist und Hochschullehrer Stefan Engels ist gleichermaßen in Deutschland wie in den USA (sehr) aktiv. Für das britische Label Priory Records hat er die Weltersteinspielung des Gesamtwerks für Orgel von Sigfrid Karg-Elert (1877–1933) in 15 CDs besorgt, die 2018 zum Abschluss kam. Burkhard Schäfer sprach für uns mit dem 53-Jährigen über diese Einspielung.

Burkhard Schäfer: Herr Engels, zunächst einmal: Wie unterscheiden sich die deutsche und die US-amerikanische Orgellandschaft voneinander?

Stefan Engels: In Dallas, wo es viel privaten Reichtum gibt und die Leute noch wirklich Gottesdienste besuchen, können die Kirchen auf ein großzügiges Spendenvolumen ihrer Mitglieder zurückgreifen. Denn in Amerika gibt es keine Kirchensteuer, und die Gemeinden finanzieren sich ausschließlich durch die Spenden der Mitglieder. Das hat eine persönlichere und intensivere Beziehung zwischen der Kirche und den Gemeindemitgliedern zur Folge. Die Kirchen bieten unter anderem viele Hilfsprogramme für Arme an.

Mit diesem System wird außerdem viel Geld in die Orgeln investiert. Nicht zuletzt deshalb gibt es in den zahlreichen Kirchen von Dallas mittlerweile rund zwanzig sehr gute neue Orgeln, die in den letzten anderthalb Jahrzehnten gebaut wurden – ein Paradies für Organisten! Ein Konzert mit einem berühmten Organisten an einem so grandiosen Instrument wie der Link-Gaida-Organ der Ulmer Pauluskirche, das dann vielleicht von zwanzig oder dreißig Leuten besucht wird, würde es in den USA nicht geben – dort kämen mindestens 150 Zuhörer.

Das klingt so, als würden die Europäer ihre alte Kirchen-Kultur gar nicht mehr

als solche wahrnehmen und anerkennen ...

Wir Europäer – ich schließe mich da jetzt mal ein (lacht) – sind hier vielleicht tatsächlich etwas abgestumpft, weil wir die großartigsten Kunst- und Kulturschätze aus vielen Jahrhunderten, gerade auch Kirchen und Orgeln, ständig vor der Nase haben und diesen Reichtum oft gar nicht mehr zu schätzen wissen. Das ist in den USA völlig anders, dort begeistert man

„Wir Europäer – ich schließe mich da jetzt mal ein (lacht) – sind hier vielleicht tatsächlich etwas abgestumpft, weil wir die großartigsten Kunst- und Kulturschätze aus vielen Jahrhunderten, gerade auch Kirchen und Orgeln, ständig vor der Nase haben und diesen Reichtum oft gar nicht mehr zu schätzen wissen.“

sich für die alten Dinge und sieht sie mit ganz neuen Augen. Die alte europäische Kultur ist für viele Amerikaner immer noch ein echtes Phänomen.

Sie sind ein Europäer, aber auch längst in den USA beheimatet. Genießen Sie diesen „Spagat“?

Ich habe eine hervorragende Stelle an meiner Privatuniversität, der Southern Methodist University in Dallas, die mir enorm viel künstlerische Freiheit und Kreativität ermöglicht. Kulturell vermiss ich Europa natürlich sehr. Als Organist bevorzuge ich es, in US-Kirchen zu üben, die einen längeren Nachhall haben, damit

ich an unsere schönen deutschen Kirchen erinnert bleibe. Leider ist die Akustik in amerikanischen Kirchen in der Regel nicht besonders gut, da die Gotteshäuser oft wie sakrale Wohnzimmer ausgestattet sind, zum Beispiel mit Schall schluckenden Teppichen und Holzverkleidungen. Für den Orgelklang ist das eine Katastrophe. Man kann in den USA als Organist eben nicht alles haben (lacht). Da ich aber drei bis vier Mal im Jahr in Deutschland bin,

weil auch meine elterliche Familie hier lebt, genieße ich das Musizieren in unseren alten Kirchen dann umso mehr.

Lassen Sie uns über Sigfrid Karg-Elert sprechen. Wie und wann sind Sie seiner Musik zum ersten Mal begegnet?

Meine Begegnung mit der Musik von Sigfrid Karg-Elert geht zurück auf zwei Personen: Dirk Mühlenhaus und Oliver Hilmes. Dirk ist ein wirklich großer Advokat für Karg-Elert und hat auch über ihn promoviert. Er und Oliver sangen als Gymnasiasten 1987 bis 1990 in unserem Jugendchor. Oliver hatte Noten von Karg-Elert gefunden und mir mit der Bemerkung

kung überreicht: „Spiel das doch mal bei Gelegenheit!“ So bin ich auf den mir damals noch unbekanntem Komponisten aufmerksam geworden; zu der Zeit war Karg-Elert noch keine Größe. Ich fand die Musik originell und spannend – so begann dann alles.

Gab es früher schon neues Notenmaterial?

Es waren in erster Linie ältere Drucke, nach denen ich die ersten Werke spielte, einiges war auch schon verlegt. In den letzten zehn bis 15 Jahren ist bezüglich der Publikation der Orgelwerke von Karg-Elert sehr viel passiert, sodass man das Projekt der Gesamteinspielung seiner Orgelwerke angehen konnte.

Stefan Engels, geboren 1967 in Nettetal-Kaldenkirchen, studierte katholische Kirchenmusik, Orgel und Chorleitung in Aachen, Düsseldorf und Köln. Darauf folgten postgraduale Orgelstudien in Dallas und Chicago bei Robert Anderson und Wolfgang Rüb-sam. Der Gewinn der Goldmedaille beim Calgary International Organ Competition 1998 in Kanada verhalf Engels zum internationalen Durchbruch. Ernennungen auf Lehrstühle für künstlerisches Orgelspiel erfolgten 1999 am Westminster Choir College in Princeton, USA, 2005 an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, und 2015 an der Southern Methodist University in Dallas, USA (Stiftungsprofessur). Stefan Engels war Begründer und künstlerischer Leiter der Europäischen Orgelakademie Leipzig und der Leipziger Karg-Elert Festtage. Seine Konzert-, Lehr- und Jurorentätigkeit erstreckt sich über Europa, Nordamerika, Südkorea und Russland. CD-Einspielungen sind bei Naxos, Priory und Genuin mit Werken von Karg-Elert, Reger, Messiaen und Dupré erschienen. Die Weltersteinspielung des Gesamtwerks für Orgel von Sigfrid Karg-Elert (15 CDs) bei Priory kam 2018 zum Abschluss.

Wie kam es in dieser Hinsicht zur Zusammenarbeit mit dem britischen Label Priory Records?

In London gab es einen großen Befürworter meines Orgelspiels: ein Banker mit Beziehungen und Einfluss, der auch die Musik von Karg-Elert liebte. Er empfahl dem Label-Chef von Priory, Neil Collier, im Rahmen seiner Reihe „Great European Organs“ auch eine CD mit mir als Organist zu machen. Das war der Anfang, auf dieser CD sind auch einige Karg-Elert-Stücke mit drauf. Später dann, beim Gedekonzert des inzwischen leider verstor-

„Was man allerdings sagen muss, ist, dass Karg-Elert eine wesentlich bessere Registrierkenntnis besaß als Reger. Er interessierte sich einfach in hohem Maße für das Instrument Orgel. [...] Wenn man als Organist Karg-Elerts Kunst der Registrierung einmal verstanden hat, kann man das nie wieder vergessen.“

benen Mäzens – man muss ihn wirklich so nennen –, kam Neil auf mich zu und fragte: „Stefan, hättest du Lust, die Gesamteinspielung von Karg-Elerts Orgelwerken für Priory zu machen?“ Da habe ich dann sofort mit großer Freude zugesagt.

In Sachen Max Reger hat sich in den letzten Jahren viel getan, auch eine große Reger-Biografie – von Susanne Popp – gibt es seit ein paar Jahren. Karg-Elert ist im Hinblick auf die Entwicklung der Orgelmusik eine nicht minder wichtige Figur. So populär wie Reger ist er aber bis heute nicht im Ansatz – und ein vergleichbares Buch wie das von Frau Popp sucht man immer noch vergeblich ...

Ja leider! Es gibt einfach zu wenig Leute, die sich auf hohem musikwissenschaftlichen Niveau mit Karg-Elert beschäftigen. Auch deshalb sind unsere Tagungen der Karg-Elert-Gesellschaft eher kleinere Veranstaltungen mit circa 15 bis 35 Leuten. Das soll natürlich keinesfalls wie ein Vorwurf klingen. Wir, die „Kargianer“, tun viel für Karg-Elert, aber *summa summarum* sind zu wenig Leute involviert. Es hat sich einfach noch niemand gefunden, der ein dem Reger-Buch von Susanne Popp ähnliches Werk über Karg-Elert schreiben könnte. Vielleicht ist es doch kein Mythos, dass Karg-Elert immer noch im Schatten von Max Reger steht. Was die beiden unterscheidet: Karg-Elert konnte durchaus ein Stil-Clown sein und über sich selber lachen, Reger wollte immer seinen eigenen Stil in den Vordergrund stellen. Und: Karg-Elerts

Orgelwerke wirken oft wesentlich improvisatorischer als diejenigen von Reger. Aber beide sind auf ihre Weise großartig und wichtig für die Orgel.

Diese beiden „Orgel-Giganten“ waren einst ja auch durchaus Rivalen. Bei vielen Organisten gibt es noch heute diese Differenz: Entweder mögen sie Reger – oder Karg-Elert, aber nicht beide. Wie kommt das?

Ja, das erinnert manchmal an den alten Streit: Vierne versus Widor. Aber die Meinungen entwickeln sich weiter; heute exis-

tieren die beiden Giganten in der Regel friedlich nebeneinander. Was man allerdings sagen muss, ist, dass Karg-Elert eine wesentlich bessere Registrierkenntnis besaß als Reger. Er interessierte sich einfach in hohem Maße für das Instrument Orgel. Dafür war er kein guter Organist; wir gehen davon aus, dass er nur ein paar Unterrichtsstunden bei Paul Homeyer, dem damaligen Leipziger Gewandhausorganisten, genommen hatte. Homeyer war es auch, der seinem Schüler sehr stark dazu geraten hatte, für die Orgel zu komponieren. Zu diesem Zeitpunkt, Anfang des 20. Jahrhunderts, hatte Karg-Elert schon zahlreiche Stücke für das Harmonium komponiert. „Sigfrid, du musst weg vom Harmonium und für die große Orgel komponieren“, soll Homeyer zu ihm gesagt haben. Dann hat Karg-Elert zunächst damit begonnen, einige seiner Harmoniumstücke für die Orgel zu bearbeiten, bevor er sich an Originalkompositionen für die Orgel heranwagte.

Reger ist ja ebenfalls nicht als Orgelvirtuose in die Geschichte eingegangen ...

Nein, das ist er nicht, denn er war kein guter Organist. Er war aber, genau wie Karg-Elert, ein hervorragender Pianist, Karg-Elert war außerdem noch ein guter Harmoniumspieler. Und er war vor allem in den USA als Komponist sehr anerkannt, viel mehr als Reger, ganz einfach auch deshalb, weil viele seiner Werke in England und Amerika veröffentlicht wurden und zum Teil englische Titel tragen. Die Ame-

rikaner wollten ihn als Komponisten erleben, was zu seiner Tournee in Amerika führte, Anfang 1932. Die Erwartungshaltung bei den Amerikanern war, dass ein guter Orgelkomponist auch ein guter Organist sei, doch die Tournee war ein Desaster, weil er ja nicht wirklich Orgel spielen konnte. Es gab anschließend in der Presse gnädige, geschönte Rezensionen, aber auch herbe Verrisse. Aufgrund der Kritiken können wir davon ausgehen, dass er seine eigenen Registrierangaben nicht adäquat umsetzen konnte. Es gibt auch Berichte, nach denen seine Tochter in die Kirchen fahren musste, um vor dem Konzert die Orgel zu registrieren, weil der Tour-Plan so dicht war, dass er sich im Hotel ausruhen musste. Das ist natürlich krass – und auch insofern ein Widerspruch, weil seine Registrierangaben auf dem Papier schlicht genial sind. Wenn man als Organist Karg-Elerts Kunst der Registrierung einmal verstanden hat, kann man das nie wieder vergessen.

Erzählen Sie uns etwas über das Label, bei dem Ihr Karg-Elert-Zyklus erschienen ist. In England ist das ja eine echte „Instanz“.

Priory ist ein in der Tat sehr großes Label für Orgel- und englische Kirchenmusik. Neil Collier und Paul Crichton, der als Toningenieur für Neil arbeitet, haben es Anfang der 1980er Jahre gegründet. Heute arbeiten dort, soweit ich weiß, noch eine Vollzeit- und eine Teilzeitkraft, mehr nicht. Neil macht sehr viele Aufnahmen selbst, es gefällt ihm herumzufahren und Orgeln zu entdecken. Er ist als Chorknabe aufgewachsen, das hat ihn geprägt. Neil wollte immer „off Mainstream“ sein, und da war Karg-Elert ein gefundenes Fressen für ihn.

Das Volume 1 Ihrer Gesamtaufnahme haben Sie 2003, also schon vor 17 Jahren, an der Orgel der Riedlinger Sankt-Georgskirche aufgenommen. Was war damals Ihr Ausgangspunkt für dieses Riesen-Projekt?

Es war für mich sehr wichtig, jede CD auf einer anderen Orgel aufzunehmen. Das war, glaube ich, ein sehr guter Ansatz, weil die Zuhörer dann zu den Stücken von Karg-Elert jedes Mal eine andere schöne und interessante spätromantische Orgel aus der Bauzeit zwischen 1870 und 1931 präsentiert bekommen. Alles, was in Sa-



© Neil Collier
Stefan Engels am Spieltisch der Steinmeyer-Orgel der Altoona Cathedral, Pennsylvania, USA

chen Orgel von Bedeutung ist, wird aufgegeben: Walcker, Sauer, Link, Skinner, Schulze, Seifert, Kuhn, Furtwängler & Hammer. Ladegast und Stahlhuth sind leider nicht vertreten (alles geht nie), dafür Steinmeyer gleich zwei Mal. Alle von mir ausgewählten Instrumente sind für die Musik Karg-Elerts bestens geeignet. Ich würde das Projekt, das 2018 mit dem Erscheinen von Volume 15 abgeschlossen war, jederzeit wieder genauso durchführen.

Warum haben Sie ausgerechnet die Steinmeyer-Orgel der Christuskirche in

„Diese Intensität, mehrere Tage und Abende nichts anderes zu tun als nur zu spielen und aufzunehmen, ist wirklich einmalig und durch nichts zu ersetzen.“

Mannheim nicht für das Projekt berücksichtigt? Karg-Elert hielt es im Hinblick auf die eigene Musik für das beste Instrument seiner Zeit und bezeichnete es selbst als „Mannheimer Wunderwerk“.

Diese Orgel war damals noch nicht restauriert. Ich wollte dann lieber die überaus bedeutende Steinmeyer-Orgel in Altoona, Pennsylvania, nehmen, weil sie sehr wichtig ist für die Entwicklung des amerikanischen Orgelbaus und weil sie die einzige große deutsche Steinmeyer-Orgel in ganz Amerika ist. Und das brachte ich ja in Verbindung mit der Skinner-Orgel in Ohio. Das war einfach praktisch, dies zu tun. Und die Steinmeyer im pfälzischen Landau war schon fertig restauriert. Wie gesagt: Alle Orgeln habe ich ganz allein

ausgewählt – Neil hat mich entscheiden lassen. Er sagte: „Stefan, du bist der Künstler, du suchst dir auch die Instrumente aus, da hast du freie Hand.“ Allein dafür schätze ich das Label Priory sehr.

Hatten Sie die freie Hand auch bei der Werkauswahl?

Ja, ich konnte auch die Werkauswahl jeder einzelnen CD bestimmen. Es war mir wichtig, dass es dabei nicht zu steif strukturiert und nicht zu akademisch zugeht. Und streng chronologisch sollte es auch nicht sein. Da ich damals zu Beginn des

Projekts gerade das Spätwerk von Karg-Elert für mich entdeckt hatte, fing ich damit auch an. Wobei ich sagen muss, dass just das Volume 1 als einziges nicht auf einem historischen Instrument, sondern auf der 1997 von Hartwig Späth erbauten Orgel der Sankt-Georgskirche in Riedlingen eingespielt wurde.

Jede der 15 CDs hat ja tatsächlich auch ihr eigenes Profil ...

Ja, ich hoffe es. Die 66 Choral-Improvisationen op. 65 wollte ich natürlich nicht auseinanderziehen, sodass die sechs Hefte aufgeteilt auf drei CDs mit jeweils zwei Heften erscheinen. Auf der Skinner-Orgel der Toledo Cathedral in Ohio spielte ich ausschließlich impressionistische Werke



© Heinz Nemela

An der Link-Gaida-Organ der Ulmer Pauluskirche spielte Stefan Engels Vol. 14 seiner Karg-Elert-Edition ein: die Orgelsymphonie op. 143 und „Bilder vom Bodensee“ op. 96.

von Karg-Elert, weil das Instrument sich dafür wirklich ganz fantastisch eignet. Die *Leichten Pedalstudien* op. 83 habe ich für die Furtwängler & Hammer-Organ der Marienkirche von Salzwedel reserviert, weil die Charakteristika der Einzelstimmen dieser kurzen, dennoch nicht immer „leichten“ Pedalstudien dort hervorragend zur Geltung kommen. Volume 4 bringt alle Harmonium-Bearbeitungen Karg-Elerts auf einer CD – dafür schien mir die Sauer-Organ der Michaeliskirche in Leipzig am besten geeignet. Und die *Seven Pastels from the Lake of Constance* und die Orgelsinfonie, die sicherlich zu Karg-Elerts besten Werken gehören, wollte ich unbedingt auf meinem Lieblingsinstrument, der Link-Gaida-Organ der Ulmer Pauluskirche, aufnehmen.

Was schätzen Sie so an der Ulmer Link-Gaida-Organ?

Vor allem gefällt mir die kompromisslose spätromantische Ausrichtung dieses Instruments, sowohl technisch wie auch klanglich. Diese Organ besitzt wirklich einen einzigartigen, unglaublich inspirierenden und mystischen spätromantischen Klang. Das gibt es in dieser innovativen Form nicht sehr häufig. Für Karg-Elerts Musik ist dieses Instrument schlicht ideal – ein Traum!

Wie haben Sie sich auf die Einspielungen der jeweiligen CDs vorbereitet?

An jeder Organ habe ich mich ungefähr drei Tage vorbereitet. So viel Zeit braucht es einfach, um die Registrierungen perfekt auszuarbeiten. Man muss die jeweilige

Organ gut kennen und – noch wichtiger – sich an ihr wirklich wohlfühlen. Das ist schlicht eine Grundvoraussetzung. Die eigentlichen Aufnahmen mache ich am liebsten an zwei Abenden, wenn es draußen ruhig wird, nicht unbedingt mitten in

„Die Ulmer Link-Gaida-Organ besitzt wirklich einen einzigartigen, unglaublich inspirierenden und mystischen spätromantischen Klang. Das gibt es in dieser innovativen Form nicht sehr häufig. Für Karg-Elerts Musik ist dieses Instrument schlicht ideal – ein Traum!“

der Nacht, das ist nicht meine Zeit. Pro Abend spiele ich rund drei Stunden Material ein. Welche Takes ich dann auswähle, geschieht in einem separaten Prozess einige Monate später.

Ist eine CD-Aufnahme für Sie etwas fundamental anderes als ein Live-Konzert in einer Kirche vor Publikum?

Es macht für mich eigentlich keinen Unterschied, ob ich ein Konzert spiele oder eine CD aufnehme. Eine CD-Aufnahme ist für mich, als ob ich ein Konzert von drei Stunden spiele. Es muss frisch und spontan klingen – und die Entdeckerlust muss da sein, auch wenn man das jeweilige Werk schon zu kennen glaubt.

Wie fühlt man sich nach dem Abschluss eines solchen Mammut-Projekts? Sind Sie ein bisschen stolz auf diese 15 CDs?

Ja, ich bin stolz darauf, als erster Organist sämtliche Organwerke von Karg-Elert gut unter Dach und Fach gebracht zu haben. In England sind die CDs auf jeden Fall sehr positiv, teilweise sogar euphorisch

rezensiert worden. Da kann ich ja nur glücklich sein (lacht). In Deutschland habe ich es bisher versäumt, CDs an einschlägige Zeitschriften zu verschicken. Aber das werde ich nachholen, insbesondere deshalb, da man jetzt alle 15 CDs als Set kaufen

kann. Ich glaube sagen zu dürfen, dass ich für die geschichtliche Bedeutung der Orgelmusik einen wichtigen Beitrag geleistet habe. Ich bin aber auch froh, dass es jetzt vorbei ist und ich Zeit habe für andere Projekte.

Wissen Sie denn schon, was Ihr nächstes Projekt sein wird?

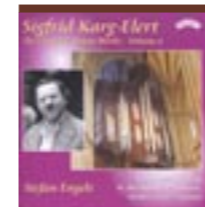
Nach anderthalb Jahrzehnten intensiver Beschäftigung mit Karg-Elert und der Spätromantik möchte ich mich jetzt gerne einer anderen Epoche zuwenden. Ich hatte überlegt, entweder in die Gegenwart oder zurück in die Barockzeit zu gehen, und habe mich dann dafür entschieden, alle Organwerke von Johann Sebastian Bach einzuspielen. Bach hat mich seit meiner Kindheit begleitet. Auf die intensive Beschäftigung mit seiner Musik freue ich mich sehr.

Woran denken Sie am liebsten zurück, wenn Sie sich an Ihre Karg-Elert-Einspielungen der vergangenen 16 Jahre erinnern?

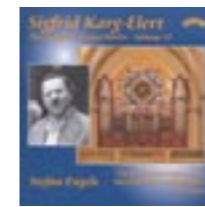
An was ich mich wirklich sehr gerne zurückerinnere, ist das tiefe Eintauchen in Musik und Organ während der Vorbereitungszeit und natürlich auch während den Aufnahmen. Diese Intensität, mehrere Tage und Abende nichts anderes zu tun als nur zu spielen und aufzunehmen, ist wirklich einmalig und durch nichts zu ersetzen. Vor allem die Abende, die ich in der Ulmer Pauluskirche verbracht habe, waren für mich der Himmel auf Erden. Dazu die Vogel- und Kinderstimmen, die leise von draußen hereinklangen – einfach traumhaft! Diese Atmosphäre kann ich mir beim Anhören der CDs sofort wieder hervorholen. ■

erschienen in:
organ – Journal für die Organ 1/2020

© Schott Music, Mainz 2020



Sigfrid Karg-Elert
The Complete Organ Works
Vol. 1-15 (2003-18)



Stefan Engels an folgenden Organen:
Organ der St. Georgskirche Riedlingen (Vol. 1)
Organ der Kathedrale von Toledo, Ohio, USA (Vol. 2)

Organ der Kathedrale von Altoona, Pennsylvania, USA (Vol. 3)
Sauer-Organ der Michaeliskirche Leipzig (Vol. 4)
Organ der Kathedrale von Verden (Vol. 5)
Schulze-Organ der St. Bartholomew's Church in Armley, Leeds, UK (Vol. 6)
Seifert-Organ in St. Marien, Kevelaer (Vol. 7)
Furtwängler & Hammer-Organ der Marienkirche Salzwedel (Vol. 8)
Link-Organ der Stadtkirche Giengen an der Brenz (Vol. 9)
Walcker-Organ in St. Georg, Ulm (Vol. 10)
Kuhn-Organ in St. Anton, Zürich (Vol. 11)
Steinmeyer-Organ der Marienkirche Landau, Pfalz (Vol. 12)
Steinmeyer-Organ der Michaeliskirche Hamburg (Vol. 13)
Link-Gaida-Organ der Pauluskirche Ulm (Vol. 14)
Steinmeyer-Organ im Nidaros-Dom zu Trondheim, Norwegen (Vol. 15)

Priory Records

Als kostengünstiges Set sind die 15 CDs nur über Priory direkt zu beziehen (www.prioryrecords.co.uk). Einzeln gibt es sie bei den großen Versandhändlern Deutschlands zu kaufen.